Nr. 257. IV. Jahrgang. — Mittwoch den 16. September 1896. — 44500 Abonnenten.

Neueste Nachrichten

Anzeigen-Preis: Die einspaltige Petitzeile 20 Pf., im Reclametheil 50 Pf. Für Tabellen- u. complicirten Satz entsprechender Zuschlag. Haupt-Geschäftsstelle: Pillnitzerstraße 49. Fernsprecher: Amt I., Nr. 3897. Für Rücksendung nicht bestellter Manuscripte übernimmt die Redaction keine Verbindlichkeit.

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.

Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Berliner Redactions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Equitable-Gebäude.

Bezugs-Preis: Durch die Post vierteljährlich Mk. 1,50, mit „Dresdner Fliegende Blätter" Mk. 1,90. Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf., mit Witzblatt 60 Pf. Für Oesterreich-Ungarn vierteljährl. Fl. 2.16, resp. 1.80. Deutsche Preisliste Nr. 5000, Oesterreich Nr. 2500.

Wilsdruffer-Strasse 24 (gegenüber Hôtel de France). Wiener Schuhwaarenlager Emil Pitsch. Alleinige Niederlage von Otto Herz & Co. in Frankfurt a. M. 6788 Prager-Strasse 39 (im Europäischen Hof).

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten.

An unsere Postabonnenten!

Vom 15. September ab wird den Postabonnenten durch den Briefträger ein Bestellzettel überbracht, damit die Bestellung unseres Blattes auf das IV. Quartal alsbald erneuert wird.

Wir bitten diesen Bestellzettel zu beachten,

da dessen Ausfüllung und Zurückgabe an die Post, bei gleichzeitiger Bezahlung des Abonnementpreises, unbedingt erforderlich ist, wenn unser Blatt ferner durch die Post geliefert werden soll. Falls keine Postanstalt am Orte ist, so sind die Landbriefträger verpflichtet, die Bestellung auf unser Blatt für den Betrag von 1,90 Mark, bei freier Zustellung ins Haus, aufzunehmen. Ebenso wird der Landbriefträger die Quittung von dem nächstgelegenen Postamt überbringen.

Verlag der „Neuesten Nachrichten".

Weltlage.

* „Ueber allen Wipfeln ist Ruh." Endlich sind auch für die geplagte Diplomatie Tage der Ruhe und Erholung gekommen und die während des ganzen Sommers vergebens ersehnte stille Zeit bedient einen beruhigenden Einfluß auf die überreizten Nerven auszuüben. Der Zar weilt in Schloß Bernstorff, dem stillen Sommersitz der dänischen Königsfamilie und, wie sein Vater an dem nordischen Königshofe oft Erholung nach den heimischen Aufregungen gesucht, so will auch Nikolaus II. jetzt im engen Verwandtenkreise einige ruhige Tage verleben. Der zweite Theil seiner großen Europatour hat nichts mit Politik zu schaffen, und auch in Balmoral, dem schottischen Lieblingsschloß der Königin Victoria, wo diese die Herbstmonate in der Gebirgseinsamkeit zuzubringen pflegt, wird seine Beschäftigung mit Politik auf die laufenden Regierungsgeschäfte beschränkt bleiben. Erst beim Betreten des französischen Bodens, wenn der dritte und letzte Theil der Reise mit seinen sorgsam vorbereiteten Knalleffecten beginnt, wird die Politik wieder ihr Scepter schwingen und die Ruhe und Stille der letzten Zeit wird dem betäubenden Lärm weichen, der vom gallischen Boden zu uns herüber bringen wird. Jetzt aber ist stille Zeit, eine Zeit der Muße, die einladet zu einem Rückblick, zu ruhiger Erwägung der jüngsten Vergangenheit, wozu sich in unserer schnelllebigen Zeit nicht oft Gelegenheit bietet...

Wir lassen die Frage völlig bei Seite, ob in Wien und in Breslau irgend welche Vereinbarungen über ein gemeinsames Vorgehen im Orient getroffen wurden. Ohne uns auf Conjecturalpolitik einzulassen, wollen wir nur mit greifbaren Thatsachen rechnen. Solche Thatsachen sind die Görlitzer Kaiserworte von der Vereinigung der Völker Europas zum Schutze der heiligsten Güter und die in Frankreich unter Symptomen großer Enttäuschung sich immer mehr durchdringende Ueberzeugung, daß das Höchste, was man durch alles Liebeswerben in Petersburg erreicht habe, ein Defensivbündniß sei. In Beiden können wir nur neue Bürgschaften des Friedens erblicken. Rußland hat ein unverkennbares Interesse an der Erhaltung eines kräftigen Frankreichs. Seine von so glänzenden Erfolgen gekrönte asiatische Politik war erst möglich, als sein neuer Trabant ihm in Europa den Rücken freihielt. Es hat aber gar kein Interesse daran, daß Frankreich seine verlorenen Provinzen wieder gewinne, wenn diese Wiedergewinnung nur durch einen Krieg mit Deutschland erreichbar ist, an dem es als treuer Bundesgenosse theilnehmen müßte. Ein solcher Krieg, in dem ihm selbst kein begehrenswerther Siegespreis möglich ist, würde Rußland nur von seinen eigenen Zielen ablenken, würde es veranlassen, seine Kräfte bei kleinen Aufgaben zu zersplittern, während Großes auf dem Spiele steht. Seit der Thronbesteigung Nikolaus II. treibt Rußland eine kühne Weltpolitik, seine Blicke sind nicht mehr starr auf die Balkanpässe und auf den Bosporus und die Dardanellen gerichtet, der russische Aar entfaltet seine Schwingen zu einem höheren Flug. Einst hieß es, der Weg von Petersburg nach dem alten Ziel russischer Sehnsucht, nach Konstantinopel, führe über Wien: dann würde er mit einem kleinen Umweg nach Berlin geführt, und heute dürfte er über Ostasien führen. Während die beschränkte Balkanpolitik seiner Vorfahren in erster Reihe mit dem Kaiserstaat an der Donau zu rechnen hatte, sieht die Weltpolitik Nikolaus II. die englische Weltmacht als Hauptgegner sich gegenüber, und diese Gegnerschaft wirkt zurück auf die politische Gestaltung ganz Europas. Um seine weitgehenden asiatischen Pläne ungestört verfolgen zu können, bedarf Rußland der Ruhe in Europa. Darum hält es seine schützende Hand über Frankreich, darum schafft es aber auch in dem Defensivbündniß einen Dämpfer für die französische Kriegslust; darum sucht es auch trotz seiner französischen Neigungen gute Beziehungen zu Deutschland zu erhalten, das in dem großen russisch-englischen Wettkampf zu einem ausschlaggebenden Factor geworden ist. Gelänge es England, Deutschland auf seine Seite zu ziehen, dann würde sofort die alte russisch-österreichische Rivalität auf dem Balkan lebendig und die orientalische Frage, von der Rußland augenblicklich nichts wissen will, wäre aufgerollt. Heute hat Rußland offenbar durch deutsche Vermittelung den Grafen Goluchowski aus dem englischen Fahrwasser, in das er gerathen war, herausgebracht und ein Einverständniß in den Orientfragen mit ihm erzielt. Soll dieser Erfolg bei den Bundesgenossen Deutschlands ein dauerhafter sein, dann muß aber auch Rußland dafür sorgen, daß sein Bundesgenosse nicht durch seine Revanchegelüste den Frieden störe.

All dies erzeugt auf russischer Seite die Friedensneigung, die erforderlich war, daß die großen Pläne Kaiser Wilhelms in Bezug auf die Zusammenfassung der Kräfte Europas williges Gehör fanden. Wenn Kaiser Wilhelm in seiner Rede von einer völligen Uebereinstimmung des beiderseitigen Strebens sprach, können wir daher auch seine Worte den Friedensbürgschaften der letzten Zeit anreihen. Ruhig können wir den Lärm abwarten, der sich nun bald an der Seine ob des Zarenbesuchs erheben wird. Durch ihn können die Franzosen sogar sich selbst nur kurze Zeit über die Wirklichkeit hinwegtäuschen, und wenn der Sturm vorübergebraust sein wird, werden sie sich darein finden müssen — daß Alles noch so ist wie zuvor!

Die Entlarvung des Capitäns Dreyfus.

* Paris, 14. September.

Der „Eclair" debütirt heute mit einer sensationellen Publikation. Unter der Erklärung, jeden Zweifel an der Schuld des Capitäns Dreyfus endgiltig beseitigen zu wollen, bringt dieses Blatt eine angeblich authentische Darstellung der Umstände, unter denen die Entdeckung des Dreyfusschen Hochverraths erfolgte. Er zählt im Weiteren die Liste der angeblich von Dreyfus an Deutschland verkauften militärischen Documente auf und schildert die übrigens bereits bekannte Inscenirung der Verhaftung des Hochverräthers.

Anfangs 1894, so beginnt der „Eclair", erfuhr das Pariser Kriegsministerium durch seine Agenten, daß Deutschland von den Abänderungen der französischen Mobilisirungs- und Concentrirungspläne für den Kriegsfall Kenntniß besitze. Der Generalstabschef Boisdeffre ordnete neue Abänderungen an; doch auch diese gelangten zur Kenntniß des deutschen Generalstabs.

Die Nachforschungen nach dem Urheber dieser Verrätherei blieben erfolglos. Seine Entdeckung sollte erst einige Monate später erfolgen. Im September 1894 fiel nämlich der französischen Behörde ein, wie der „Eclair" berichtet, von dem Pariser deutschen Militärattachés an seinen italienischen Collegen abgesendetes chiffrirtes Schreiben in die Hände. Die Behörde ließ das Schreiben photographiren und an seine ursprüngliche Adresse weiterbefördern. Mit Hilfe des Schlüssels, den die französische Militärbehörde besitzt, gelang dem Generalstabsobersten Sandherr die Entzifferung des chiffrirten Briefes.

Darin kam folgender Passus vor: „Dieses Rindvieh (animal) von Dreyfus wird in seinen Forderungen immer zudringlicher." Der Verdacht lenkte sich jetzt auf den Capitän Dreyfus, der der Reihe nach in allen vier Generalstabsbureaus gearbeitet hatte. Einige Tage später überbrachte Oberst Sandherr dem Kriegsminister Mercier ein durch unbekannte Hand von der deutschen Botschaft entwendetes, an Sandherr befördertes anonymes Originalschreiben. Dasselbe enthielt eine Liste von fünf seitens des Kriegsministeriums kurz vorher an ihren Bestimmungsort abgesendeten militärischen Documenten, betreffend die Beschreibung einer neuen Geschützvorrichtung, zwei neuprojectirte Handbücher für Artillerie und Infanterie, betreffend die Schießübungen der Artillerie, und die Mobilisirungspläne, sowie über die Neuschaffung von 28 Batterien und einen von General Renouard entworfenen Operationsplan für Madagaskar.

Der Kriegsminister Mercier beauftragte den General Gonse vom Generalstab mit der Untersuchung behufs Entdeckung des Verfassers jener anonymen Liste. Mehrere Generalstabsofficiere äußerten ihren Verdacht gegen Dreyfus, der ihnen wiederholt verdächtig bei der Arbeit zugesehen habe. General Gonse verglich ein Actenstück von Dreyfus' Hand mit der anonymen Liste und fand eine Aehnlichkeit beider Handschriften heraus. Nun wurde Dreyfus unauffällig überwacht.

Die Agenten entdeckten bald, daß Dreyfus mit einer im Spionagedienst des deutschen Generalstabs stehenden Person geheime Beziehungen unterhalte. Daraufhin wurde seine Verhaftung verfügt. Der Generalstabsmajor Mercier-Dupaty lud Dreyfus in sein Bureau und dictirte ihm unter einem Vorwand einen angeblichen Bericht an den Generalstabschef Boisdeffre, in Wirklichkeit aber die einleitenden Worte der anonymen Liste. Beim ersten dictirten Worte „ich reise ab", erbleichte Dreyfus; seine Hand zitterte. Dupaty bemerkte: „Sie schreiben ja krumm, Herr Capitän." Dreyfus erwiderte stammelnd: „Meine Finger frieren, ich kann nicht schreiben." Da reißt Dupaty die Thüre des Nebenzimmers auf und der Sicherheitschef Cochefert tritt herein. Dieser berührt des Dreyfus Schulter: „Im Namen des Gesetzes erkläre ich Sie für verhaftet." Dreyfus fährt auf: „Weshalb denn? Wessen klagt man mich an?" Dupaty entgegnet: „Sie wissen's ganz gut; Ihre Verrätherei ist erwiesen." Dreyfus betheuerte seine Unschuld; er sei das Opfer eines Irrthums oder eines Racheactes.

Kunst und Wissenschaft.

* **Gedenktafel. Mittwoch den 16. September.** 1802. Ludw. Kossuth, ungar. Staatsmann, geb. in Monok. — 1834. Jul. Wolff, Dichter, geb. in Quedlinburg. — 1878. Ferd. Stiehl, reactionärer Pädagog, gest. in Freiburg i. Br.

* **Die dieswinterlichen „Nicodé-Orchester-Abende"**, für welche wiederum hervorragende Solisten, sowie das neue „Winderstein-Orchester" aus Leipzig gewonnen sind, werden an folgenden Daten: 21. October, 25. November, 16. December 1896, 20. Januar, 17. Februar und 23. März 1897 und zwar die ersten fünf Abende (Mittwochs) im neuen Saale des „Vereinshauses", Zinzendorfstraße, der letzte Abend (Dienstag) im „Gewerbehause" abgehalten werden. Das Nähere ist aus den Anzeigen und Säulenplacaten ersichtlich. — Der Kartenverkauf beginnt am 1. October, jedoch werden Vormerkungen auf bestimmte Plätze bereits von heute an entgegengenommen in der Musikalienhandlung von H. Bock, Pragerstraße 12. — Die vorjährl. früheren Abonnenten werden hiermit auf die ihnen zugegangene Mittheilung hingewiesen.

* **Herr Fährmann** giebt im kommenden Winterhalbjahre vier deutsch-französische Orgelabende in der Johanneskirche, und sollen dabei die größeren Orgelwerke der bedeutendsten französischen Componisten zu Gehör kommen, u. A. die fünf großen Sonaten Alexander Guilmants, des hervorragendsten französischen Orgelcomponisten. Vormerkungen auf reservirte (numerirte) Plätze bei [illegible] Ries.

* **Residenztheater.** Sonntag Nachmittag halb 4 Uhr wird zu ermäßigten Preisen die Operette „Fledermaus" von Joh. Strauß gegeben.

* **Fräulein Emma Raab, eine junge Coloratursängerin Marchesi'scher Schule,** debütirte am Brünner Stadttheater in der Rolle der Gilda („Rigoletto") mit großem Erfolg. Nach allen Aussagen wurde sie, wie der „Mährisch-schlesische Correspondent" meldet, durch Applaus und Hervorrufe ausgezeichnet. Der „Tages-Bote" rühmt den angenehmen, runden Klang der bis in die selten erreichbare Region des hohen d und es leicht ansprechenden Stimme, die reine Intonation, die klare Aussprache, die geschmackvollen Coloraturen usw. Die „Brünner Morgenpost" begrüßt die „jugendliche, über ein sympathisches Aeußere verfügende Sängerin" nicht minder warm. Die Stimme, lesen wir da, „ist von ausgeglichenem, weichem und entsprechendem Klang, die Tongebung frei und natürlich, die Athemökonomie leidet unter keinem Zwang und fördert demzufolge einen durch nichts beeinträchtigten reinen Ton zu Tage, der eine Grundbedingung des bel canto ist."

* **Wenn eine Capacität auf dem Gebiete der Clavierpädagogik von dem Range eines C. Heinrich Döring** mit einer Reihe von Nova für sein Instrument auf dem Platze erscheint, so wird das Interesse der musikalischen Welt eo ipso wachgerufen. Dieselbe darf nach den Früchten, die das compositorische Talent des Genannten überhaupt und speciell auf dem Eingangs gedachten Gebiete bisher zeitigte, die wohlbegründete Erwartung hegen, bedeutsamen Erscheinungen zu begegnen. Gegenwärtig nun liegen nicht weniger denn vier, meist mehrere Hefte umfassende Opusnummern vor, die sammt und sonders diese Erwartung nicht Lügen strafen. Da sind zunächst die Zwanzig kleinen Clavier-Etuden: „Vom Leichteren zum Schwereren", op. 111 (Schweers-Bremen) zu nennen, die in ihrer logischen Folge, im rein technischen, wie formellen und inhaltlichen Auseinander eine veritable „Miniatur-Clavierschule" darstellen. Ueberwiegt hier naturgemäßerweise das instructive Element, so schließt dieses in den drei instructiven Sonatensätzen op. 17 (Robitschek-Leipzig): „Canzonetta", „Capriccietto" und „Finale" nicht minder wie in der instructiven Clavier-Sonate op. 126 (Collection Litolff) mit dem rein musikalischen einen nahezu gleichberechtigten Bund, der sich in den feinsinnigen, charakteristischen „Märchenbildern" op. 127 (Rob. Forberg-Leipzig): Rübezahl, Dornröschen, Die sieben Schwaben, Aschenbrödel, Hans im Glück noch mehr zu Gunsten des letzteren Elements verschiebt. Der clavierspielenden Menschheit seien die reizenden kleinen Vorspielstücke, die bei Jung und Alt Freude erwecken werden, warm ans Herz gelegt. — os.

* **Im heutigen Sinfonie-Concert im königl. Belvedere** bringt Musikdirector Trenkler mit seiner Capelle folgende Compositionen zur Aufführung: 1. Ouverture z. Cantate „Die vier Menschenalter" von Lachner. 2. Präludium, Choral und Fuge von S. Bach-Abert. 3. Perpetuum mobile a. d. 3. Suite von Ries. 4. Schneewittchen, Nr. 2 der deutschen Märchenbilder von Bendel. 5. Sinfonie „La Reine", Nr. 11 B-dur von Haydn. 6. Beethoven, Ouverture von Lassen. 7. Siegfried-Idyll von R. Wagner. 8. Zigeunerweisen für Violine von P. de Sarasate. 9. Concert-Polonaise Nr. 2 E-dur von Liszt.

Aus dem Sportleben.

Rennen zu Hoppegarten. (Von unserem O. v. S—r-Correspondenten.) Berlin, 14. September 1896. Nach der langen Sommerpause des Flachrennsportes in Berlin versammelten sich die Getreuen des Turfs am Montag wieder zum ersten Male auf der Hoppegartener Bahn. Das Wetter war herrlich, so daß der Besuch nichts zu wünschen übrig ließ. — Der Sport war am Montag durchweg recht gut zu nennen. Besonders interessant gestaltete sich der Kampf um den Staatspreis 1. Klasse, obwohl er nur von zwei Concurrenten ausgefochten wurde. „Armbruster", der Badener Jubiläumspreis-Sieger des vergangenen Jahres, fand nur in dem vorjährigen Derbysieger „Impuls" einen Rivalen, da dessen Stallgenosse „Trollhetta" ja leider krank ist. Nun nahm man allgemein an, „Armbruster" werde dem Fulmensohne einfach auf und davon gehen, aber ordentlich mußte er sich strecken und unter der Peitsche des umsichtigen Martin konnte er nur um einen knappen Hals das Rennen gegen „Impuls" nach Hause bringen, welcher von Busbys kräftiger Hand in mächtigem Rush in der Distanz herangeworfen wurde. „Armbrusters" Chancen für den Jubiläumspreis in Wien sind durch das Rennen keineswegs günstiger geworden. Ob sie sich verschlechtert haben, ist schwer zu sagen, da „Armbruster" ein böser, träger Geselle ist und vielleicht nicht sein Bestes hergegeben hat, und andererseits auch Martin das Rennen von vornherein für unverlierbar hielt und in Folge dessen „Impuls" zu nahe kommen ließ. — Der Sieg „Saphirs" im Hauptrennen des Tages, dem mit 28000 Mk. dotirten Renard-Rennen, wurde sehr sympathisch aufgenommen. Freiherr Ed. v. Oppenheim, einer unserer passionirtesten und beliebtesten Züchter, gewann nach langer Zeit des größten Unglücks wieder einmal ein classisches Rennen. Zum Siege steuerte den Chamantsohn der junge „Shaloner", der eine sehr gute Acquisition für den rheinischen Stall zu sein scheint, da er für seinen Patron auch das Wahlstatt-Handicap mit „Contador" landen konnte. — Das Ermunterungsrennen gewann „Pfaueninsel", eine Vertreterin der Gradiher schwarz-weißen Streifen, „Feuergott" kam im Staatspreis 4. Klasse als Erster ein, „Optima" siegte im September-Verkaufs-Rennen und im Kiklot-Rennen schlug nach härtestem Kampfe „Calculant" „Theodosia I" und drei Gegner mehr.

Zeitschriftenschau.

Die Kritik. Wochenschau des öffentlichen Lebens, herausgegeben von Dr. Rich. Wrede. (Berlin, Quartal 3 Mk.) An größeren Artikeln bringt Nr. 2: Laurentiusthränen von Ed. Engels. Eine unitarische Strömung in Süddeutschland von Rolf Alexander. Rennbahn und Volksmoral von Major Henning. Sinneswahrnehmungen von Dr. E. Dreher. Der psychologische Ursprung und die letzten Ziele der Kunst von Max Wundtke. Weibersehnsucht von Fall Schupp. Volkskunst von Herm. Meißner.

Die Frau. Monatsschrift für das gesammte Frauenleben unserer Zeit; herausgegeben von Helene Lange, Berlin, Moesers Hofbuchhandlung. Glossen zum Frauenrecht. Weibliche Liebhaberkünste. Pflege der Blumen am Fenster. Harriet Beecher Stowe und ihr Lebenswerk. Am Deutsch-Ostafrika. Erwerbsthätigkeit der Frau. Gedichte. Rundschau, Frauenleben und Streben 2c. 2c.

Oesterreichische Musik- und Theaterzeitung, herausgegeben von B. Lvovsky (Wien, Quartal 3 Mk., wöchentlich). Mit Musikbeilage und Literaturbeiblatt, das Beiträge enthält von Ferd. v. Saar, Graf Wickenburg, Hugo Jüngst, Martin Greif, Graf Emerich v. Stadion, Carl Henckell, Hermann Friedrichs, Josef Kitir, Max Wundtke, Maria Herzmann, Sandor Bartulay, Vittore Stradella 2c.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490221629-18960916/1